Zur Statistik schweizerischer Kunstdenkmäler. Zweite Abtheilung, Gothische Monumente. IX, Canton Luzern

Autor(en): **Rahn, J.R.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde = Indicateur d'antiquités suisses**

Band (Jahr): **5 (1884-1887)**

Heft 18-3

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-155840

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

b) *Leaena*, ganz gleich wie das Luzerner Bild und die Basler Skizze; nur fehlen hier die Festons im Saale.

c) *Scaevola*. Hier sehen wir eine völlig andere Komposition. Die Säule mit dem Kohlenbecken nimmt hier die Mitte des Bildes ein. Scævola schreitet von links im Profil auf dieselbe zu; rechts von ihr steht Porsenna. Derselbe ist aber hier dargestellt durch diejenige Figur, welche in dem Luzerner Bilde der Lucretia gegenüber steht und dem Zuschauer den Rücken zukehrt. Unzweifelhaft ist diese Komposition bedeutender, als die auf dem Luzerner Bilde.

d) Der *Selbstmord der Lucretia*. Lucretia kniet im Vordergrund allein und zwar stösst sie sich nicht einen Dolch in die Brust, sondern sie stürzt sich mit ausgebreiteten Armen in das auf den Boden gestellte Schwert, in dem sie sich spiessen wird. Im Hintergrund sieht man zwei erschreckt die Arme ausbreitende Männer, der eine auf Lucretia herzutretend, der andere sich von ihr entfernend. Den Abschluss der Szene bildet eine offene Säulenhalle. Auch diese Komposition ist ohne Zweifel bewegter, der Sache entsprechender als das Luzerner Bild; aber da dieses ja noch im Original erhalten ist, so kann kein Zweifel walten, welches die Holbein'sche Komposition sei.

e) Der *Ritter Curtius* wiederholt im Allgemeinen die Anordnung des Luzerner Bildes. Nur dass auf der Zeichnung Curtius hochaufgerichtet auf seinem sich mit dem Vorderleib bäumenden Pferde sitzt. Er hat hier einen Stechhelm und es fehlt ihm die Halskrause auf der Luzerner Skizze, welche — mit Recht, auf Usteri's Erinnerung hin — der Basler Zeichner weggelassen hat.

So interessant daher diese Façadenzeichnung sein mag, und so sehr sie theilweise nicht nur den Luzerner Zeichnungen, sondern auch den Holbeinischen Kompositionen selbst überlegen ist, so ist es doch unmöglich, in ihr ein Dokument für die alte Holbein'sche Façade zu sehen. Sie gibt sich als freie, und auf einen viel engeren Umfang reduzirte Reproduktion der Luzerner Façade. Da Knörr daran dachte, die Fresken auszusägen und zu verkaufen (S. 97), so könnte man in der Zeichnung eine Skizze für Verwerthung der besten Stücke der Façade an einem anderen, schmäleren und niedrigeren Hause erblicken. Vielleicht ist's auch einfach eine freiere Phantasie eines bedeutenden Künstlers — vermuthlich des *Hieronymus Hess* von Basel — über die Luzerner Façade.

Wir werden im nächsten Artikel noch die Malereien im Inneren des Hertenstein'schen Hauses an Hand der Usteri'schen Notizen besprechen.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Statistik schweizerischer Kunstdenkmäler.

Von *J. R. Rahn.*

IX. Canton Luzern.

Franziskaner- (Au-) Kirche und *-Kloster*. *Schneller*, Die Kirche und das Kapitelhaus der Barfüsser in Luzern (»Geschichtsfrd.« III, 1846, S. 150 u. ff. Dazu Tafel II). »Kathol. Schweizer-Blätter für christl. Kunst«, III. Jahrg. Luzern 1866, 33 u. ff. IV, 1867. 129 ff. *Rahn*, »Gesch. d. bild. Künste i. d. Schweiz«, S. 519. *v. Liebenau*, Das alte Luzern, 70 u. ff. Die Anfänge der Stiftung sind unbekannt, denn die Angabe, dass die Franziskaner schon 1223 eine kleine Kapelle besassen (die bezügl. spätere Inschrift im Muttergottes-Chörlin abgedr. »Schweizer-Bl.« III, 35) ist nach v. Liebenau 71 nicht zu belegen und ebenso wird von ihm die Aechtheit der l. c. IV, 128 citirten Inschrift, welche von der Stiftung des Klosters durch eine 1233 † Gräfin Guta v. Rothenburg meldet, bestritten.

1285 ward das Wohnhaus der Mönche (Monasterium) erbaut (»Geschichtsfrd.« III, 152). Die folgenden Nachrichten, soweit sie nicht in den oben citirten Werken veröffentlicht sind, verdanken wir der Gefälligkeit des Herrn Prof. *J. Brandstetter* in Luzern. Seine Quellen sind *Cysat*'s Collectaneen und *Mohr*'s (unkritische) Sammlung histor. Notizen in der Stadtbibliothek Luzern. 1434 ward die *Kapell S. Antonii* in dieser Kilch an der einen Absiten gegen die Stadt durch Stür und Hilf der Stadt und eines vornehmen Burgers Parceval de Fraxinello erbaut. Dieser erste Stifter Parceval liess auch sein Wappen inmuren ob der Thür der Kappell, da man von der Gassen yngeht, wie mans noch sieht (Cysat B 234). C. 261 fügt er bei: Dem Corpus der Kilchen yngelibt durch zwen durchbrochene Bögen und desselbigen Jars (1434) durch den Konstanzischen Weihbischof geweiht und S. Antoni Leben und Legend darin gemalt.

1470 S. Michaels-Altar auf dem Lettner gestiftet (Mohr, Sammlg.). 1483 *Hans Werner Maler* verlangt für ein Fenster in der Franziskanerk. 10 Gl. (Aug. 1878, S. 857). 1502 Restauration der K. (v. Liebenau 74). 1516 (A 101 u. C 261 heisst es 1512) ward die S. Antonius Kapelle bas erwitert und erbuwen durch Schultheiss Jacob Feer und Melchior Zurgilgen. Darnach hand andere Personen die übrigen Fenster mit ihren Wappen dahin vergabet (Cysat, Collect. B 234). 1530 Datum am Südportale des Langhauses. 1551 die Kirche gegen den Kirchhof (S. Seite) mit schönen neuen Fenstern versehen (Mohr). 1553 die alte Orgel ward abgeschlissen, stund ob der Kanzel (Cysat, B 235). C. 261 wird diese Aenderung 1554 datirt, »ward die alte jetzt lang unnütz gestandene Orgel dieser Kilchen, so in der Höhe der *einen mittleren Kilchmur* unfern von der Kanzel gestanden, abgebrochen«. Der nüw Dachstuhl ward uff die Kilchen gemacht in der Stadt kosten A° 1554 (Cysat, B. 235). (Der Dachstuhl des M.-Schs. trägt das Datum 1552.) Anno 1554 liessen mine Herren in der Stadt Kosten die grossen steinernen Sul oder Pfiler, so die beiden langen gebogeten Kilchmuren tragent, wil si von Alters und des füechten Bodens wegen jetzt fast gepresthaft waren, mit nüwen frischen gehauenen gestein besser und sterker, dann sie zuvor gewesen auch bas ußgestellt von unden uff bis an die Bögen underfaren (Cysat, C 261; vgl. auch »Geschichtsfrd.« III, 154, n. 2). Nach Mohr's Sammlung dagegen wären die Pfeiler 1563 neu gemacht worden, während der Verfasser der Abhandlung in den »Kath. Schweizer-Blättern« IV, 132 den Umbau des Langhauses sogar erst aus der Zeit zwischen 1597 und 1626 datirt. 1555 die grossen Fenster an der N.-Seite des Sch.'s erneuert »verehrt von der Stadt und übrigen Orten der Eidgenossen« (Mohr, Sammlg.). 1562 wurde die K. »mit einem neuen Täfel unter dem Dachstuhle hinweg bedeckt, dann sie zuvor keine solche Tafeldecke hatte (Rathsbuch, »Geschichtsfrd.« III, 154, n. 2). Aehnliches meldet Mohr zum J. 1563 mit dem Zusatze »deßgleichen die steinernen Säulen, so die Kirchenbögen tragen, wiederum erneuert, auch schöner und stärker gemacht«. 1572, Montag vor S. Wendelin, Rathsbeschluss: Bezahlung dessen, was in der Barfußen an Fenstern verglaset und vergypset wurde (*Brandstetter* aus Acten im Archiv). 1573 Mur gegen Kirchhof und Kreuzgang 600 Gl. Der neue Dachstuhl uff dem Chor und Glockenthurn samt Stür an die nüw Glocken 800 Gl. 1573—86 anderes gemein Buw und Beiwerk 1400 Gl. (Cysat, B. 234). 1578 die neu Barfüßer Glocken ward gegossen durch Meister *Hans Schwarz* (Cysat, B. 234). 1584 Erlaubniss, das Holzwerk vom Sonmerhaus zum neuen Klosterbau zu verwenden (Brandstetter nach Rathsprotokoll Nr. 39, p. 177 b). Da man das Kloster wieder von Nüwem uffgebuwen von 1586—88 3000 Gl. (Cysat, B. 234). 1592 liessen mine Herren den ganzen Boden der Kilchen uffheben und über ein Werkschuh hoch erfüllen (Cysat, C. 261). 1595 Ausführung von Wandgemälden im Capitelhaus (»Geschichtsfrd.« III, 168). 1604, Pfingstabend: und als dann obgesagter Herr Stifter (Ulrich Heinserlin) überdieß den jetzigen nüwen *Lettner* an dem Chor zu sampt der Kapellen under demselben zur linken Hand, da man durch die Kilchen zum Chor hinyn gat, sampt demselben Altar unser lieben Frauen zu dem kleinen Chörlin genant, sampt den Begreptnüssen unden uff dem Boden und dem Gestühl oben und unden erbuwen lassen . . . Und dann was *St. Michels Altar* daselbst *vff dem Lettner* belangt . . . nun aber Landvogt Melchior Zurgilgen . . . bewilligt, denselbigen Altar St. Michels . . uff das Ort da er jetz hinkommt zu *transferiren* oder zu setzen (Brandstetter aus Staatsarchiv). Cysat, C. 262, der dieser Unternehmung zum J. 1606 gedenkt, meldet: »Hat Herr Hauptmann Heinserlin 2000 Gl. vergabt mit Gedingen, dass er den Lettner gegen den Chor samt demselben Altar erbuwen, ernüwern und erwyteren, besser gegen den Chor ynher füren und underhalb wölben, und das ganz under Spacium zu Begrebnussen machen.« 1609 in der Wochen vor Ostern war der kostlich schön nüw vergüldt und versilberte Altar in d. Antoni Kapell uffgericht. Kosten 3000 Gl. 1609 in der Wochen vor Pfingsten ward die kostlich nüwe zierliche Altartafel uff

dem Fronaltar im Chor uffgericht samet dem kostlichen Tabernakel. Kosten 3000 Gl. Das Gotthus hat folgende *Altäre*: Der Fron Altar so der erst und eltist ist. Noch ein andrer nüwer Altar bei dem Eingang des Chors in einem By Kapellin durch Ulrich Heinserlin gestiftet. A° 1606. Ussert dem Chor U. L. F. Altar, der nächst davon S. Nikolaus, der dritt darnach S. Luxen. Der viert der Altar unseres Herren Urstende. Der fünft darnach S. Antoni in desselben By Kappell zu buwen angefangen ungefahr 1435. Hernach ernüwert 1512, hernach wieder ernüwert, gewölbt und mit einem kostlichen nüwen vergoldeten Altar geziert 1609. Der 6 oben uff dem Lettner S. Michaels und der 7 darunder in der Kilchen an der vordern Sul Allerheiligen Altar. Der 8 vorüber an der enren Sul S. Sebastians. Der 9 an der dritten Sul St. Rochi, welcher 1575 in der Stadt Kosten gebuwen worden (Cysat, C. 260). 1622 Restauration der K. nach dem Erdbeben vom 30. Mai (v. Liebenau 74). 1626 das *Muttergottes Chörlein* erneuert (»Schweizer-Bl.« III, 35, Baurechnung »Geschichtsfrd.« III, 157). 1628 die *Kanzel* in der K. erstellt (»Geschichtsfrd.« III, 155). 1647 die *Chorstühle* durch Meister . . . *Teuffel* und andere Schnitzereien 1651 durch *Joh. Ulrich Reber* verfertigt (l. c. 163). 1656 Grundsteinlegung der achteck. *Kapelle S. Antonius von Padua* (»Geschichtsfrd.« III, 158 mit Aufzählung der dabei bethätigten Meister). 1673 Ausstattung dieser Kapelle mit Stuccaturen durch *Michael Schmutzer* von Wiesesbrunn im Tyrol (»Schweizer-Bl.« IV, 134). 1701 durch die Pulverexplosion des Heuthurms auf der Musegg wurden alle Scheiben in der K. zerstört. Die Stände Zürich, Bern und Luzern liessen sogleich die Standesscheiben im Chor erneuern (v. Liebenau 74). 1702 Stiftung der 4 noch vorhandenen *Glasgemälde* in der Antoniuskapelle mit den Wappen der Stifter Wettingen (Glasmaler *Wegmann*), Einsiedeln, Bero-Münster (Glasmaler *Geilinger*) und Luzern (»Geschichtsfrd.« III, 158, n. 2). 1722 die Standesscheiben aus der Antoniuskapelle entfernt (v. Liebenau 74). 1723 die Muttergotteskapelle restaurirt und mit einem neuen Altar versehen („Geschichtsfrd.“ III, 157; „Schweizer-Bl.“ III, 35). 1733—35 Restauration der K. (die darauf bezügl. Inschrift im Chor abgedr. »Geschichtsfrd.« III, 162; »Schweizer-Bl.« IV, 135). Der Lettner abgebrochen (»Geschichtsfrd.« III, 162), die Glasgemälde auf Ersuchen des Guardians entfernt und durch »helles französisches Glas« ersetzt, »damit die K. an Licht gewinne« (v. Liebenau 74), endlich im M.-Sch. der jetzige Gipsplafond erstellt und durch *Joh. Georg Hunkeler* von Altishofen bemalt (»Geschichtsfrd.« III, 154, n. 2). 1736 Weihe von 5 Altären im Schiff. Maler: *Carl Joseph Keiser* von Zug und *Joh. Schindler* von Luzern (l. c. 156). 1833 der kunstlose Kreuzgang abgetragen (l. c. 165, v. Liebenau 74). 1870 Renovation der Muttergotteskapelle (v. Liebenau 72).

Kirche. Hauptmaasse bei Rahn, Gesch. d. bild. Künste i. d. Schweiz, 519, n. 4. Der älteste Theil ist der Ch., den *Schneller* (»Geschichtsfrd.« III, 165) wohl richtig aus der Wende des XIII. u. XIV. Jahrhdts. datirt. 3 kurze Joche sind mit Kreuzgewölben und das aus 5 Seiten des Achtecks gebildete Halbpolygon mit einem Fächergewölbe bedeckt. Die einfach gekehlten Rippen und Schildbögen setzen in Kämpferhöhe mit schmucklosen dreitheiligen Consolen ab. Die Schlusssteine sind mit Blattrosetten verziert und den zwischen den Rippen befindlichen Fronten östlich und westlich, wie im Klingenthaler Chor zu Basel, zwei Büsten, die segnende Hand und dem Schlusssteine im Chorhaupt das Agnus Dei vorgesetzt. Die zweitheiligen Spitzbogenfenster zeigen in Pfosten und Maasswerken das gewöhnliche Kehlprofil und letztere die gleichen einfachsten Combinationen: nasenlose Theilbögen und runde Vierpässe. Chor und Schiff waren bis 1733 durch einen Lettner getrennt, auf dem ein Altar des hl. Michael stund (»Geschichtsfrd.« III, 162). Die Baugeschichte des Langhauses ist unklar. Dass die N. Langwand mit dem Chor nicht bündig ist, deutet auf eine spätere Entstehung der Schiffe hin. Auf Martini's Prospect ist die S.-Seite des Langhauses von keinem Nebenschiffe begleitet. Dass aber trotzdem die Anlage schon 1554 eine dreischiffige war, geht aus dem oben citirten Berichte Cysats über die Erneuerung der Pfeiler hervor. Für die Zeitbestimmung eines Umbaues hat das Datum 1530 an der Thüre des S. S.-Schs. keine Bedeutung, da dieses Portalgewände nachträglich hieher versetzt worden sein kann. Grosse Schwierigkeiten bietet die Erklärung vermauerter Fenster an der N. Hochwand des M.-Schs. dar (eine gleiche Folge ehemal. Oberlichter soll auch an der S. Sargwand erhalten sein). 5 Fenster sind unmittelbar unter den späteren Ochsenaugen angebracht. Ihre Stellung entspricht ziemlich genau den Pfeilern. Die beiden O. sind rundbogig und m. 2,25 weit, die 3 in bedeutendem Abstand W. folgenden spitzbogig und m. 1,50 weit. Unmittelbar über den Scheiteln dieser Fenster bezeichnet ein Wasserschlag das Auflager des Daches. Ein zweites Gesimse von gleicher Bildung zieht sich unter der Fussbank der Fenster hin. Darüber zeichnet eine Folge von Consolen und ein schräg abfallendes, auch durch die Fensterleibungen durchgehendes Steinband

den Anschluss einer ehemal. Bedachung des S.-Schs. an. Reste farbiger Decorationen, welche Schneller (»Geschichtsfrd.« III, 154 n.) an dem Dachgebälk gesehen haben will, waren 1884 nicht zu finden, auch deutet die Beschaffenheit des letzteren darauf hin, dass es nicht unverschalt bleiben sollte. Die Ansicht der K. auf der Kapellbrücke (die Gemälde der Kapellenbrücke. Luzern, Ausg. v. Gebr. Egli, II. Heft, Taf. 17) zeigt das Langhaus mit einem N. S.-Sch. und das M.-Sch. mit den jetzigen Ochsenaugen. Haupt- und S.-Sche. sind durch 5 Pfeilerpaare nebst entsprechenden Vorlagen im O. und W. getrennt. Die Stützen, die auf kubischen Sockeln und Basen mit kunstreich verschränktem Stabwerk ruhen, haben eine ähnliche Form wie diejenigen in S. Theodor zu Basel: dem Rundstamme legen sich überkreuz 4 schmale Platten vor, die ihre unmittelbare Fortsetzung in den Leibungen der spitzbogigen, m. 8,05 hohen Archivolten finden, während die Convexitäten in den Hohlkehlen der Scheidebögen spitz verlaufen. Die Abseiten sind mit leeren Spitzbogenfenstern und die kahlen Obermauern mit sogen. Ochsenaugen versehen. An den Hochwänden waren die eroberten Panner aufgehängt, an deren Stelle 1622 die seither öfters erneuerten, auf Holz gemalten Copien traten (»Geschichtsfrd.« III, 155 u. f.; v. Liebenau 71). Das Aeussere ist kahl. 2 Streben, welche die W.-Fronte flankirten, wurden in den Sechsziger Jahren beseitigt. Die flachbogige Thüre mit verschränktem Stabwerk von einer spitzbogigen Blende umschlossen, darüber ein dreitheiliges Spitzbogenfenster mit nüchternen, nasenlosen Masswerken. 3 schöne *Glasgemälde,* die sich noch 1842 in demselben befanden (»Geschichtsfrd.« III, 154) wurden nebst 2 anderen, ehedem im Archiv befindlichen, in die Kapuzinerk. auf dem Wesemli übertragen. Das 1530 datirte Portal des S. S.-Schs. einfach spitzbogig mit verschränktem Stabwerk, die spitzbogige Pforte des N. S.-Schs. schmucklos. Haupt- und S.-Sche. sind m. 14,48, resp. 9,60 h. mit modernen Gipsdielen bedeckt. Chorwärts ist das N. S.-Sch. mit 2 spitzbogigen Archivolten, die mit einfachem Kehlprofil unmittelbar aus einem achteckigen Pfeiler wachsen, nach der *Muttergotteskapelle* geöffnet. Ein spätgoth. Netzgewölbe, dessen barock stukirte Rippen auf jonischen Stukkapitälen absetzen, bedeckt diesen einschiffigen Raum, indem vielleicht die auf der Kapellbrücke abgebildete Muttergotteskapelle erhalten ist (Ausg. v. Gebr. Egli, Heft II, Taf. 17). Ein stukirter Rundbogen trennt diesen Vorraum von dem mässig langgestreckten und dreiseitig geschlossenen Chor, auf dessen Errichtung wohl die Baunachricht von 1626 zu beziehen ist. Ueber die flotten Renaissancestuccaturen *Lübke,* Gesch. der deutschen Renaissance. Stuttg. 1882. I. Abthlg., 252. W. ein einfach gegliedertes Spitzbogenportal, darüber eine dürftige Fischblasenrosette. N. ist das Schiff der Muttergotteskapelle nach der achteckigen, 1656 erbauten *Kapelle S. Antonius v. Padua* geöffnet. Der S.-Seite des Chors schliesst sich die Sakristei und dieser das ehemal. *Kapitelhaus* an, wo anlässlich eines 1846 vorgenommenen Umbau's die Reste 1595 datirter Wandmalereien, Apostelfiguren und Wappen der Stifter (Probe »Geschichtsfrd.« III, Taf. 2 zu p. 168) zu Tage traten. Zu Seiten des Portales, das sich nach dem Kreuzgarten öffnete, waren 2 Spitzbogenfenster angebracht. Die kräftigen, mit schmucklosen Kelchkapitälen und attischen Basen versehenen Theilsäulchen und der strenge Stil der Maasswerke (Abbildungen »Geschichtsfrd.« l. c.) weisen auf die Grenzscheide des XIII. und XIV. Jahrhdts. Den 1833 beseitigten *Kreuzgang* hat Schneller (l. c. 165) als eine kunst- und schmucklose Anlage geschildert, in der sich ehedem das Beinhaus befand (v. Liebenau 76). *R.* 1884.

Bruch vide *S. Anna.*

Hofkirche. Ehemal. Benedictinerpropstei *S. Leodegar* (und Mauritius). Literatur: *J. P. Segesser* und *J. Schneller,* das ehemal. Benedictinerstift zu Lucern in baulicher Beziehung (»Geschichtsfrd.« X, 244 mit Taf.). *v. Liebenau,* 294 ff. Der sogen. Stiftungsbrief des Herzogs Wichard v. Schwaben v. 503 (»Geschichtsfrd.« I, 155) ist als unächt erkannt (*Rohrer,* »Geschichtsfrd.« XXXVII, 272). Urkundl. erscheint das Kloster seit Pipins Zeit (752—68) als Propstei von Murbach im Elsass. Erst 1456 trennte sich dasselbe von der Abtei, indem es mit Bewilligung von Papst Calixt III. in ein weltliches Chorherrenstift verwandelt wurde (l. c., 272, 280). Schon um 1231 existirte eine *S. Michaelskapelle,* deren Lage nicht angegeben wird (»Geschichtsfrd.« I, 173, 179; v. Liebenau 304). Sie wurde 1520—21 und 1575 erneuert (v. Liebenau 304, 305) und zwischen 1640--51 durch die neue Orgel verdrängt (l. c. 314, 310). Vor 1311 wird eines neuen Wendelsteines (Thurmes) und eines neuen Geläutes gedacht (Kopp, »Gesch. d. eidgen. Bünde«, IV, I, 258). Nachrichten aus den Jahren 1329 und 1331 deuten auf einen damals unternommenen Neubau der Stiftskirche hin (v. Liebenau 305). 1429 Unser Herrn (der Rath von Luzern) hant den Herrn im Hof an ihr Orgeln geben 30 Gl. (Rathsbuch, Mitthlg. des seligen Herrn Chorherrn Dr. *A. Lütolf*), 1436 fer. 4 post. Anton. Der Propst im Hof beklagt sich vor dem Rath und erzählt »wie das Gotshuß grossen gegenwärtigen Schaden und Gebresten

empfach von Tachlose und Buwlose wegen, auch dass die Hüser im Krützgang von Buwlose zergangen«. (Rathsbuch V, 65, Mitthlg. des Obigen). 1438 Wir (der Rath) hant den Herren im Hof gönnen an S. Leodegarien zu bettlen (l. c., fol. 126, Mitthlg. d. Obigen). 1460 wurde laut Umgeldbuch der Bau des (alten, grösseren) S. Thurmes begonnen, und 1462 an demselben das grosse Fenster eingesetzt (v. Liebenau 305), doch kann dieser Thurm nicht lange bestanden haben, da an dem jetzigen Bau von Etage zu Etage die Daten 1506, 1507, 1508 und 1509 verzeichnet sind. 1481 2 neue Emporen errichtet (v. Liebenau 305). 1504—1525 der N. (Oelberg-) Thurm erbaut, der sammt dem 1520—21 erstellten Vorzeichen, dem neuen Kirchenportal und der Renovation der Kirchhofmauer auf 87,205 ℔ zu stehen kam (l. c.). An dem W. Fenster der dritten Thurmetage das Datum 1515. 1508 verfertigt Steinmetz *Anton* den Oelberg am N. Thurm (l. c. 306). Ueber die Einzelheiten der Ausstattung a. a. O., 306—308. Chorherr Spiri's Abschriften von 33 Grabdenkmälern aus den Jahren 1471—1607 abgedr. »Geschichtsfrd.« XXXI, 218—230. 1568 malt der aus Zürich stammende Glasmaler *Jost Moser* die Sakristei (v. Liebenau 309). 1633, 27. März, die Stiftsk. bis auf die Thürme durch Brand zerstört (»Geschichtsfrd.« X, 246, n. 5). Das Nähere über diese Katastrophe und den hierauf erfolgten Neubau bei *Schneller,* »Die 200-jährige Feier der Einweihung der Stifts- und Pfarrkirche in Luzern. Eine historische Festgabe für alle Pfarrangehörigen. Luzern, Gebr. Räber. 1844.«

Die älteste *Abbildung* der K. findet sich in dem 1496 geschriebenen Vogtischen Urbar im Stiftsarchiv (v. Liebenau 203, n. 1), wo der vor S. Leodegar kniende Wichard das Modell der Stiftsk. hält. Zwischen den ungleichen Thürmen schliesst sich die einstöckige Vorhalle mit einem Pultdache dem W. Giebel an. 3 rundbogige Säulenarcaden, welche den Zugang öffnen, werden gemeinsam von einem blinden Halbkreisbogen umschlossen. Uebereinstimmend damit sind die Ansichten in Diebold Schillings Chronik in der Stadtbibliothek Luzern (fol. 53 v., fol. 122 v.), wo jedoch zwischen Blende und Pultdach die 3 Fenster der S. Michaelskapelle gezeichnet sind. Die neue, zwischen 1520 und 21 erbaute Façade (v. Liebenau 305) ist abgebildet auf einer 1536 datirten Denkmünze im Staatsarchiv Luzern, auf Martini's Prospect, auf Prozessakten im Staatsarchiv und 2 Gemälden des Kirchenbrandes von 1633 im Kloster Werthenstein. Ein tief aufsetzender Rundbogen mit kahler Hinterwand nimmt die ganze Breite der von den Thürmen flankirten Fronte ein. Darüber ist eine halbrund ansteigende Folge von Nischen mit Standbildern geschmückt und das Obergeschoss mit 3 Maasswerkfenstern geöffnet. Aus der Mitte des Pultdaches, das sich dem W. Giebel der Stiftsk. anschliesst, erhebt sich ein schlankes Thürmchen. Die Form der alten Thürme gibt am deutlichsten die Abbildung fol. 53 verso in Schillings Chronik wieder. Hier ist der N. Thurm ein roman. Bau, unten kahl, in 3 folgenden Geschossen mit Ecklesenen und Kleinbögen gegliedert und zuoberst mit einer dreifachen Fenstergruppe im Einschluss einer rundbogigen Blende geöffnet. Der niedrigere S. Th. dagegen hat ausser den Gurten keine Gliederungen und ist auf einer zweiten Abbildung, fol. 89 v., durch die Form der obersten Fenster deutlich als goth. Bau charakterisirt. Der N. Th. mag somit zu Schillings Zeit der vor 1311 erbaute Wendelstein, der S. dagegen der Neubau von 1460 gewesen sein.

Ueber die innere Einrichtung der K. vor dem Brande von 1633 hat Rennward Cysat († 1614) die einzig brauchbaren Nachrichten gegeben (»Geschichtsfrd.« X, 246, Melchior Russen's eidgenössische Chronik, herausgegeben von Schneller. Bern 1834. S. 16, n. 20, v. Liebenau 304). Cysat unterscheidet 7 verschiedene »Gebüw«, wobei er jedoch das Hauptschiff und die Abseiten als besondere Heiligthümer aufzählt: »Das erst und eltest *St. Benedicts Cappell,* das 2. das größt, mitlest Theil oder *Navis* mit den gevierten Sälen für das Volk gebuwen (die K. war mithin eine Pfeilerbasilika). Nachdem das 3, war *der ersten Mönchen Chor,* das Theil glych neben S. Benedicts Capell, vom Seel Altar dannen bis an S. Johannes Altar. Da ists ervunden (geschlossen — zu Ende?) und der Krützgang daselbs durch nider gangen, der zwyfach gsyn. Nachdem das 4 der jetzt *nüw Chor* (Schneller in der Ausg. von Russ l. c. fügt bei: datirt von 1300) samt der Sacristy. Nachdem das 5, der Winkel, was *U. L. Frauen Altar und Capell* begrift. Nachdem das 6, die Absyten am Kilchhof (N. Nebenschiff) gegen der Orgel hinab. Nachdem das 7, die absyten by dem Crützgang (S. Nebenschiff), von S. Kaiser Heinrichs Altar dannen bis zu End des Crützgangs.« Nach dieser Beschreibung und älteren Abbildungen (Schilling fol. 53 v., 89 v., 122 v.; Martini, 2 Bilder in Werthenstein und Prozessakten im Staatsarchiv Luzern) scheint die Anlage folgende gewesen zu sein: Dem dreischiffigen Langhause folgte »der ersten München Chor«, neben welchen wir S. die S. Benedicts-Kapelle verlegen. Uebereinstimmend erscheint dieselbe auf allen Abbildungen als ein Anbau, dessen Höhe ungefähr derjenigen des M.-Schs. entsprach, wogegen die Form des O. Abschlusses (vermuthlich ein Halbpolygon) nirgends

mit der wünschbaren Deutlichkeit gegeben ist. Der S. Benedicts-Kapelle entsprach nach der Abbildung bei Schilling fol. 122 v. ein viereckiger Ausbau, der sich in der Höhe des M.-Schs. dem O. Ende des N. S.-Schs. vorlegte, worauf endlich der etwas höhere neue Ch., ein langgestrecktes Halbpolygon mit Dachreiter, den O. Abschluss des Ganzen bildete.

Die einzigen Ueberbleibsel dieser 1633 zerstörten Anlage sind die beiden *W. Thürme*, einschliesslich des Erdgeschosses 4 Stockwerke hoch und durch Gurten gegliedert. Die Ecken sind aus Quadern, die kahlen Mauern aus Bruchsteinen konstruirt. In der 2. und 3. Etage ein schmales Rundbogenfenster mit blinden Nasenbogen. Unter den Spitzhelmen an der O. und W. Seite 2 dreitheilige Spitzbogenfenster mit üppigen Fischblasen, an den schmäleren Nebenfronten je ein zweitheiliges Fenster. Die in der Vorhalle befindlichen Statuen der hl. Petrus, Leodegar. Benedict, Mauritius und Nicolaus, Werke des XVI. Jahrhdts., sind vielleicht die ehemals über dem Eingangsbogen aufgestellten Standbilder (vgl. die Ansicht bei Martini). Am N. Thurm befindet sich in einer rundbogigen Nische der *Oelberg* (abgeb. »Geschichtsfrd.« XXX, Taf. III. Fig. 5 zu p. 177), ein stattliches Werk der Steinplastik mit fast lebensgrossen Figuren, 1508 von Meister Anton verfertigt. Auf dem Steine, auf den sich der äusserste Apostel zur Linken stützt, das Monogramm
Spätgoth. *Schnitzaltäre* aus dem Anfang des XVI. Jahrhdts. Zu beiden Seiten des Choraufganges, r. Madonna mit dem Christusleichnam, l. die bemerkenswerthe Darstellung des Todes Mariä, leider schlimm restaurirt.

Stiftsschatz. Südliche Sakristei. 1) Romanischer *Einbanddeckel* eines Evangeliariums aus vergoldetem Silber mit der getriebenen Darstellung der thronenden Madonna (später in Gott Vater umgewandelt) zwischen 2 auf Rädern stehenden Cherubimen. Laut Inschrift auf der Kehrseite eine Stiftung des Luzerner Propstes Ulrich von Eschenbach von 1175, 1589 renovirt. Die alte Platte 0,287 h. : 0,185 br. Umrahmung modern. »Geschichtsfrd.« XX, 155 ff. mit Abbildg. Taf. II zu p. 155 ff. Rahn, »Gesch. d. bild. Künste i. d. Schweiz«, 798. 2) Silberner und vergoldeter Kelch, sogen. »*Burgunderkelch*« (Abbildg. »Geschichtsfrd.« XXIII zu pag. 59, n. 4), seit 1599 als Beutestück von Grandson bezeichnet. Ueber dem glatt geblätterten Fusse ein platter, dosenartiger Knauf mit theilweise erneuertem Filigranschmucke. Die weit und voll gewölbte Cupa ist mit 4 Rundmedaillons besetzt. Sie sind von einem aufgelötheten Doppeltau mit abwechselnd r. u. l. übergeschlagenen Blättern umschlossen und enthalten die getriebenen Evangelistenembleme. Letztere sind in einer eigenthümlichen und seltenen Technik ausgeführt, mit aufgelötheten Drähten konturirt und die behaarten und gefiederten Theile mit aufgeschmolzenen Körnern bedeckt. Der Filigranschmuck des Knaufes und der Matthäusengel tragen romanischen Charakter, während doch der Annahme so frühen Ursprungs der Stil der emblematischen Thiere widerspricht. Vielleicht liesse sich auf das XIV. Jahrhundert schliessen und wären die Archaismen, wozu auch die volle Form der Cupa gehört, aus der Benutzung älterer Theile oder der Nachahmung eines älteren Originales zu erklären. 3) *Drachenmessgewand*, angebl. 1410 gestiftet. Abbildg. bei *Cappeller*, Pilati montis historia. Basileæ 1767. 126 sq. Vgl. auch *A. Lütolf*, Sagen, Bräuche und Legenden aus den V Orten, Luzern 1865. S. 319. Die blauseidene Mittelsäule (Stab) ist mit den Fragmenten zweier mit gelber und weisser Seide aufgenähter Drachen geschmückt, ohne Zweifel chinesische Arbeit. Vorderseite leer. 4) Silbernes und vergoldetes *Vortragekreuz*, vermuthlich aus dem Anfang des XV. Jahrhdts., 0,37 h. : 0,285. Crucifixus und Schriftband mit dem INRI modern. Stamm und Balken sind in gravirter Arbeit mit goth. Ranken geschmückt, die sich von schraffirtem Grunde detachiren. Die vierpassförmigen Endungen sind mit übereck gestellten Quadraten von vergoldetem Kupfer besetzt, die auf schwarzblauem Emailgrunde die gravirten Embleme der Evangelisten enthalten. Die Rückseite in gravirter Arbeit rautenförmig gemustert. 5 Rundmedaillons auf dem Kreuzmittel und den Passenden zeigen die gleiche Technik wie diejenigen der Schauseite. In dem mittleren Crucifixus zwischen Sonne und Mond, r. und l. die Halbfiguren Mariä und S. Johannes, oben Agnus Dei, unten der Löwe, der seine Jungen beleckt. — 5) Silbernes und vergoldetes *Vortragekreuz*, Ende XV. bis Anfang XVI. Jahrhdts., 0,465 : 0,345. Der Crucifixus und die applicirten Rundmedaillons modern. Vorder- und Rückseite in gravirter Zeichnung mit flotten spätgoth. Ranken, Bandrollen und Maasswerken geschmückt. 6) Grosses *Vortragekreuz*, Ende XV., 0,62 : 0,515 (vgl. »Geschichtsfrd.« XX, 154). Die vergoldete Schaufronte mit einem von Blattranken umwundenen Rundstabe eingefasst. Auf den vierpassförmigen Endungen Glasverschlüsse für Reliquien. Stamm und Balken in gravirter Arbeit mit flottem spätgoth. Rankenwerk geschmückt. Hinter dem Haupte des Crucifixus ein quadrat.

Feld mit den gravirten Gestalten der hl. Leodegar und Mauritius. Die silberne Rückseite gravirt. Auf den Enden die Evangelistenembleme, auf dem Kreuzmittel das Agnus Dei. Darüber die Inschrift: »Anno ab incarnacione dñi. MCLXXI facta est hœc crux a venerabili dno. D. Udalrico de Eschibach. tunc pposito. lucernen. et data pro remedio anime sue dice ecclesie. Darunter (ebenfalls in Capitalen): »Renovata fuit hæc crux ppositū et capln. hui'. ecclio. lucernen. año dni. 1482.« 7) Eine grosse goldene goth. *Monstranz* wurde 1842 gestohlen. Aeltere Berichte melden, dass neben dem Sacramente die emaillirten Statuetten der hl. Petrus und Paulus gestanden haben. 8) Einfache spätgoth. *Monstranz*, 0,435 h. Runder, achteckig aufgeschweifter Fuss, einfach geriefter Knauf. 2 Streben tragen die glatte Kuppel, unter welcher die Statuette eines Engels eine Reliquie trug. Auf der Kuppel die Statuette der Madonna mit dem Kinde, von 2 dürftigen Streben flankirt, welche den glatten Spitzhelm tragen. Nördliche Sacristei: 9) Spätgoth. *Monstranz* von vergoldetem Silber. Runder Fuss. Der Cylinder von 2 Streben mit vorgesetzten Statuetten zweier ritterlicher Heiligen flankirt. Ein Kranz von Fialen und Kielbögen bildet die Basis des durchbrochenen sechseckigen Spitzhelmes, auf welchem der Crucifixus steht. 10) *Gegenstück*, vor den Streben S. Katharina und eine unbekannte weibl. Heilige. S. Sakristei: 11) Kleine, rohe spätgoth. *Pax* von vergoldetem Silber (?). Der geknaufte Fuss modern, ebenso das Perlmutter-Relief in der viereckigen Tafel, in welcher eine von unten emporragende Hand die von der Minuskelinschrift »dens agnetis« umgebene Reliquie hält. Goth. Aufsatz mit den kleinen Statuetten der Madonna zwischen SS. Augustinus und Simon. Die Rückseite mit durchbrochenem und gravirtem Maasswerk geschmückt. 12) Spätgoth. *Reliquiar* von vergoldetem Kupfer, 0,19 h., Anfang XVI. Jahrhdts. Viereckiger Schrein auf einer von der niedrigen Plinthe ausgeschweiften Basis. Das Walmdach mit Ziegeln geschuppt und mit Firstblumen besetzt. An der Schaufronte des Troges die gravirten Figuren der Madonna zwischen SS. Leodegar und Mauritius. Die übrigen Seiten mit gravirten Ranken geschmückt, welche die Mitte zwischen Renaissance und Gothik halten. 13) Silberne *Versehbüchse*, Anfang XVI. Jahrhdts., 0,255 h. Sechsblätteriger, glatt aufgeschweifter Fuss. Die Rosetten an dem runden Knaufe verrathen bereits den Einfluss der Renaissance. Cylinder mit aufgeschweiftem Spitzdach, darauf der Crucifixus, an dessen Rückseite die Statuette der Maria. *R.* 1884.

An die S.-Seite des Langhauses schloss sich der auf Martini's Prospect blos von hölzernen Galerien umgebene *Kreuzgang*, um den sich die Wohnungen der Chorherren gruppirten (»Geschichtsfrd.« X, 247, vgl. d. Grundriss im Anhang). Am O. Flügel lag neben der K. die *hl. Grabkapelle*. 1325 gestattete Rudolf von Montfort, Bischof von Konstanz, dieselbe durch einen grösseren Neubau zu ersetzen (l. c. 249). — An der N. Seite der Stiftsk. lag der Friedhof mit der *S. Leonhardskapelle* (Beinhaus l. c. 246). 1499 und 1515 ecclesia in carcere mortuorum gen. (v. Liebenau 315). 1608 wurden deren »ungastliche« Bilder wegdekretirt. 1624 brannte die Kapelle ab (a. a. O.). In der NO.-Ecke des Friedhofes stand *die Propstei*. Ein 1633 datirtes Votivgemälde im Kloster Werthenstein, welches den Brand der Hofkirche darstellt, zeigt vor der W. Seite desselben eine *Todtenlaterne*. Bis zur Zeit des Morgartenkrieges war das Stift nicht befestigt (v. Liebenau 294). Erst unter dem Eindrucke eines Ueberfalles aus den Urkantonen wurde 1316 die Anlage von Ringmauern und Thürmen begonnen, und bis 1378 fortgesetzt (l. c.). 1378 ist von der nüwen Mauer um den Hof die Rede (»Geschichtsfrd.« X, 247, n. 3). An dem Hofthor wurde 1497 ein Bild des hl. Nikolaus gemalt (v. Liebenau 295).

Kapuzinerkloster auf dem Wesemli. Businger, Bildergallerie II, 305 u. f. *v. Liebenau*, 320 u. f. 1584 von Caspar Pfyffer von Mauensee gestiftet. Die K. in demselben Jahr durch Meister *Hans Gabaran*, Steinmetz, begonnen, mit welchem 11. Febr. 1587 die Abrechnung gehalten wurde. 1584 hatte der Rath bewilligt, dass »die Gewölbstuck uß der (1575 durch einen Neubau beseitigten) S. Michels Capell im Hof, so noch vorhanden und jetzunder sonst anderst nit zu gebruchen sind« zu diesem Bau verwendet werden (v. Liebenau 304 und 320). Diese Nachricht erklärt, dass die K. einen vollständig spätgoth. Charakter trägt. *Hauptmaasse* (S. 19): A (ausschliesslich des Mönchschores) 22,10; B 7,15; C 6,85; D 14,25; E 8,50. Der 4 Stufen über dem einschiff. Langhaus gelegene Ch. ist etwas niedriger als das letztere, geradlinig geschlossen und von dem Sch. durch einen ungegliederten Rundbogen getrennt. Beide Theile sind mit Netzgewölben bedeckt. Schildbögen fehlen; die einfach gekehlten Rippen setzen auf kurzen Consolstumpfen ab, die im Sch. schmucklos, im Ch. mit spärlichen Renaissancezierden geschmückt sind. Das Sch. ist 7 Joche l. und die Rippencombinationen entsprechen dem Schiffsgewölbe der K. von Conters im Prätigau (»Anz.« 1882, Taf. 23 u. 24). An dem einzigen Schlussstein das Wappen Caspar Pfyffers. Das Chorgewölbe, 2 Joche l.,

zeigt das System des Schiffsgewölbes von Camogask (l. c.). An der N. Seite des Schs. und des Chs. einsprossige Spitzbogenfenster mit halbrunden Theilbögen und ordinären Fischblasen; das 1584 datirte Westportal spitzbogig mit einfacher Stabverschränkung. In O. Verlängerung schliesst sich der K. der (später erbaute?) Mönchschor an. Er ist dreiseitig geschlossen, mit leeren Spitzbogenfenstern versehen und mit einer Flachtonne bedeckt, in welche von den Langwänden und den Polygonalseiten 7 dreieckige Stichkappen einschneiden. Früher war das Kloster so reich mit *Glasgemälden* ausgestattet, dass solche sogar in der Küche angebracht werden konnten (v. Liebenau 320). 1607 wurden die Scheiben durch Hagel zerstört (*Schneller,* Lucerns S. Lucas-Bruderschaft und deren vorzüglichere Mitglieder. Ein Beitrag zur hierseitigen Kunstgeschichte. Luzern 1861. S. 10, n. 7). 5 bögige Glasgemälde aus der Zeit um 1520—1530 (das 6. modern), die sich im Sch. befinden, sollen Ende der Sechsziger Jahre aus der Franziskanerkirche hieher versetzt worden sein: 1 und 2 SS. Felix und Regula mit den Standesschilden von Zürich; 3 Stigmatisirung des hl. Franciscus; 4 u. 5 SS. Mauritius und Leodegar mit dem Wappen von Luzern. An der Orgelbühne ein Relief, das den Stifter mit seiner Frau und 15 Kindern zu Seiten der Krönung Mariä knieend darstellt. Ueber die 1882 entdeckten und seither wieder übertünchten (!) Gewölbemalereien »Anz.« 1882, Nr. 4, S. 343; Verzeichniss der Incunnabeln in der Klosterbibliothek »Geschichtsfrd.« XXX, 92. *R.* 1884.

Lauretanische Kapelle hinter der Nuntiatur am Graben. 1599 auf einem Grundstücke erbaut, das Ritter Jacob Feer ein Jahr zuvor den Beginen verkauft hatte. 1819 dem protestantischen Cultus geöffnet (v. Liebenau 186 u. f.) Der jetzt profanirte Bau, auf dem sich ein hölzerner Dachreiter erhebt, ist ein kahles Rechteck mit flacher Gipsdiele. An der N. und S. Wand leere Spitzbogenfenster. *R.* 1880.

S. Anna im Steinbruch (»Bruch«). v. Liebenau 27 u. f., »Geschichtsfrd.« XVI, 177. Ursprüngl. seit 1498 Beginensammlung. 1625 schlossen sich die Frauen dem Kapuzinerorden an. Die gegenwärtige K. 1606, das Kloster 1600—24, der Kreuzgang 1618 erbaut. 29 *Glasgemälde* in demselben sind beschrieben (»Geschichtsfrd.« l. c.). Sie tragen die Daten 1619—24 und stellen in einer zusammenhängenden Folge Scenen aus der Kindheitsgeschichte Christi, der Passion vom Einzuge in Jerusalem bis zur Himmelfahrt, Pfingsten und Glorie der Maria dar. Der einzige Rest des älteren Klosters ist das steinerne *Standbild der hl. Anna selbdritt,* das am Aeusseren des Chores an der NO. Ecke unter einem spätgoth. Tabernakel steht. Die Console trägt das Datum 1510. Abbildung »Geschichtsfrd.« l. c. im Anhang.

S. Peterskapelle. 1178 als schon längst bestehend erwähnt. 1592, 1601, 1610, 1611, 1722, 1836 restaurirt (v. Liebenau 121). Die Anlage ist diejenige eines einschiffigen, geradlinig abgeschlossenen Rechtecks gewesen. Den goth. Bau stellen die Ansicht in Schillings Chronik, fol. 7 v. und der Prospect Martini's dar. Zur Erinnerung an die Schlacht von Bellinzona 1422 wurde über der Kanzel ein einfaches *Denkmal* gestiftet und dieses 1511 erneuert. Das hölzerne Schnitzwerk, das jetzt die Fronte der Empore ziert, stellt die durch eine Kette verbundenen Schilde von Luzern und Uri vor, welche ein goth. Engel emporhält (die Krone modern). Vgl. dazu Schillings Chronik, Ausg. Luzern 1862. S. 47. Ueber die 1511 vorgenommene Restauration dieses Denkmales wurden die Urner so erfreut, dass sie den Rath von Luzern ersuchten, auf Kosten des Standes Uri ein Glasgemälde in der Peterskapelle erstellen zu lassen, wenn für ein solches noch Platz vorhanden sei und dabei versicherten, je schöner das »Stierli« auf der Scheibe ausgeführt werde, desto angenehmer sei es ihnen (v. Liebenau 123). 1434—37 wurde die Kapelle durch *Hans Fuchs* mit Glasfenstern versehen (»Anz.« 1878, S. 857). 1469 *Hans Felder* baut an dem Thurm (l. c. 880, v. Liebenau 23). Der jetzige Hochbau desselben wurde an Stelle des bei Martini abgebildeten »Käsbissens« 1737 und der unschöne Dachstuhl 1554 erstellt (v. Liebenau 121). 1510 und 1586 der Hochaltar restaurirt und 1611 (?) mit einem Gemälde des Malers *Cristen* geschmückt (l. c. 122, woselbst noch weitere Nachrichten über Altarrenovationen). 1786 waren die Gemälde der Peterskapelle so »eckelhaft«, dass der Rath erwog, ob dieselben nicht durch die schönen Bilder in der Reussbühlkapelle ersetzt werden sollten. Das Innere kahl und modernisirt, am Aeusseren der Seeseite mit einem Bilde des Bruders Niklaus von der Flüe und einer 1473 gemalten Freske, die Krönung Mariä (?) geschmückt, die 1706 und 1748 restaurirt und 1867 entfernt wurde. An seiner Stelle wurde ein früher im Wasserthurm aufbewahrtes *Relief* von Lithographenstein eingemauert (v. Liebenau 123; »Geschichtsfrd.« XXX, 177 u. f.). Die zierliche Arbeit scheint aus der Mitte des XVI. Jahrhdts. zu stammen und die Wappen Heinrich Fleckensteins und seiner Gemahlin, einer Meyer von Freiburg, sind an Stelle ursprünglicher Reliefs aufgemalt. In der Sakristei eine goth. *Monstranz* von vergoldetem Silber, 0,49 h. Sechseckiger, geschweifter Fuss mit getriebenen Rund-

medaillons der Evangelistenembleme (das vierte fehlt). Der Untersatz des Glascylinders und der Knauf modern. Zu Seiten des Cylinders 2 Streben mit doppelt aufsteigenden Bögen. Darüber ein viereckiges Gehäuse mit kielbogigen Oeffnungen in dem die Statuette der Madonna mit Kind. Den mit Ziegeln geschuppten Spitzhelm bekrönt der Crucifixus zwischen Maria und Johannes. *R.* 1884.

Studenten-Käppeli im oberen Grund. Die Baunachricht von 1705 (v. Liebenau 33) ist ohne Zweifel auf eine Erweiterung der einschiffigen Kapelle durch den dreiseitig geschlossenen Chor zu beziehen. (Gesammtlänge m. 7,67 : 3,70 br.) Das m. 4,74 l. Schiff hat an der N. und S. Seite ein spitzbogiges Nasenfenster und die viereckigen Maueransätze vor dem Chore deuten darauf hin, dass der ursprüngliche Abschluss ein geradliniger war. Chor und Schiff sind in gleicher Höhe mit einer abgewalmten Holzdiele bedeckt. *R.* 1884.

Wesemli vide *Kapuzinerkloster.*

Profanbauten.

Brücken. Hofbrücke. Früher als schönste Zierde der Stadt betrachtet (v. Liebenau 168). Schon um 1315 wurde bestimmt, es dürfe Niemand über die »lange verdeckte Brücke reiten oder Vieh treiben«. 1321, 19. Januar, vereinbarten sich das Stift im Hof und die Burgerschaft wegen Unterhaltes der Brücke, die 1347 die »oberste Brücke« hiess. 1494 Brand in Folge eines Blitzschlages. 1711 und 1736 Erneuerung der angeblich schon um 1315 vor der Brücke geschlagenen Pallisaden. 1785 war die Brücke 1380′ lang. 1833 ein Theil derselben abgetragen und 1854 der Rest geschleift. Auf der Brücke befand sich ein Oelberg mit hölzernen Schnitzfiguren und eine nach 1597 von Oberst Rudolf Pfyffer gestiftete Kapelle. Seit 1572 war die Hofbrücke mit 119 Doppelbildern alt- und neutestamentlichen Inhalts geschmückt, deren meiste zwischen 1572—75 von *Heinrich Wegmann* (v. Liebenau S. 170) gemalt worden zu sein scheinen. Die ursprünglichen Verse hatte der Leutpriester Johann Hürlimann gedichtet. Wiederholte Uebermalungen (1643—57, 1681—87, 1772 und 1776) hatten vielfache Aenderungen der Wappen und Verse zur Folge. Die dreieckigen Tafeln, die gleich den Bildern auf der Kapell- und Spreuerbrücke, dem Sparrenwerke des Dachstuhles vorgesetzt waren, werden theils im Kunstmuseum auf dem Rathhause, theils auf dem Wasserthurm, auf dem Estrich des Schulhauses auf der Musegg und im Kurhause an der Halde aufbewahrt (v. Liebenau, S. 167—170).

Miscellen.

Ziegelstempel. Aus dem Nachlasse des Herrn Dr. Ferd. Keller erhalte ich eine Pause, von welcher Taf. XIII, Fig. 5, eine Abbildung liefert.

Da der Stempel, gefunden in Irgenhausen bei Pfäffikon, so viel ich sehe noch nicht publizirt ist, mag er hier eine Stelle finden, wenn er auch keine grosse Bedeutung hat. Die Inschrift ist wohl zu lesen:

m / sti of

Die Officina (Brennerei), aus welcher der Ziegel stammt, ist also keine Legionsbrennerei, sondern die Ziegelei eines Privaten. Die bis dahin bekannten Namen von Töpfern in der Schweiz lassen sich jedoch mit diesem Stempel nicht vereinigen; weder Chrestus noch Modestus passen.

SCHNEIDER.

Bern. Staatsarchiv. *Ueber die späteren Schicksale Königsfeldens.* Bauherren-Rechnung von 1777. Königsfelden. Einrichtung der Kirche in ein Kornhaus und Wiederherstellung des Chors, unter der Direktion des Baucommittirten Emanuel Friedrich Fischer.

Bezahlte an Glaser Lang für die Rosen in der Kirche mit altem gemahltem Glas auszubeßern. Cr. 3. bz. 7. Kr. 2.

id. an Mstr. Lang den Glaser für die Chorfenster mit dem alten gemahlten Glas von den Fenstern der Kirche zu ergänzen. Cr. 64.

id. an Mstr. Haßlinger für die Strangen dieser Chorfenster zu ergänzen und selbige zu vergipsen Cr. 28. bz. 23. Kr. 3.

id. An Mstr. Haas für gemachte Mahlerarbeit der Kirchenchor-Fenster Cr. 1. bz. 15.

id. An Schmid Stäbli für Reparationen an denselben bz. 19 Kr. 2.

ibidem. Verdingbüchlein. Notiz v. 5. Sept. 1690. Verding wegen des vom Wind abgeworfenen Thürmleins auf der Porten zu Künigsfelden. Ein nüws wider ufzerichten.